

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **23 (1928)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

boten erscheinen. Dann will jeder Spaziergänger einen Strauss mit nach Hause bringen, und die frühesten Blumen haben mehr Liebhaber, als ihnen wohlbekommt. Im weiten Umkreis um die grösseren Ortschaften sind heutzutage die Weidenbüsche verstümmelt, weil so und so viel Wanderer Kätzchen haben wollen. Primeln, Lungenkraut und Leberblümchen werden in Masse gepflückt, und die schöne violette Küchenschelle ist dem Aussterben nahe, weil sie das Unglück hat, eine der ersten Blumen des Jahres zu sein. Diesen Unfug macht ein vernünftiger Naturfreund nicht mit, denn er weiss, dass nach ihm auch noch andere Menschen sich an den Erstlingsblüten freuen möchten, und dass Weidenkätzchen den Bienen in einer für sie schwierigen Jahreszeit die einzige Nahrung bieten. Auf jeden Fall rauft er die Blumen nicht massenhaft ab, sondern begnügt sich mit einem kleinen Sträusschen. Und wenn er auf einem Aussichtspunkt oder am Wasser rastet, so hinterlässt er keine Spuren seiner Anwesenheit, über die sich Späterkommende ärgern müssten, sondern er verbrennt Papierreste und lässt unverbrennbare Abfälle irgendwohin verschwinden, wo sie niemand mehr sieht.

So hat ein denkender, verständiger Mensch schon in jungen Jahren vielfach Gelegenheit, seiner Heimat im Kleinen zu nützen oder wenigstens sie genau kennen zu lernen. Auch die genaue Kenntnis ist schon viel wert; denn wer mit der Schönheit und mit der Eigenart des Vaterlandes einmal vertraut geworden ist, der kann nicht anders, als seine Heimat lieben. Dann wird er sie auch im reifen Alter in Ehren halten und schützen, und man wird zu ihm sagen dürfen, wie König Jakob zu Graf Douglas:

Der ist in tiefster Seele treu,
Wer die Heimat liebt, wie du.

Mitteilungen

Heimatschutz in der Schule. *Die Aufgabe des Lehrers.* Der Heimatschutz will, seinen Satzungen gemäss, einerseits die Natur schützen: Pflanzen, Tiere, Findlinge und ganze Landschaften, andererseits Dinge, die durch den Menschen entstanden sind: Bauten, Bräuche, Mundarten, Volkslieder, Trachten und Formen der gewerblichen Tätigkeit. Beim Bestreben, die Gedanken des Heimatschutzes an einem besondern Tag den Schulkindern eindrucksvoll begreiflich zu machen, hat es sich nun gezeigt, dass es viel leichter ist, ihnen Achtung vor der Natur beizubringen, als Verständnis für das vom

Menschen Geschaffene. In der Tat ist es nicht schwer, schon dem vorschulpflichtigen Kinde einzuprägen, dass es nicht nach Belieben Pflanzen abreißen oder Tiere töten darf. Dagegen ist es sehr mühsam, dem Volksschüler von der Bedeutung eines Menschenwerks einen richtigen Begriff zu geben. Im Naturschutz ist ihm sogar schon eine aktive Betätigung möglich, er kann z. B. unter Anleitung einen Baum setzen, während es schlechterdings nicht einzusehen ist, wie ein Junge einen schönen alten Bau oder einen Brauch zu schützen vermöchte. Diese Schwierigkeit tritt hervor in dem sonst sehr geschickt abgefassten Aufruf an die Erzieher unseres Volkes, den die Veranstalter des Werktags für Natur und Heimat erlassen haben. Er enthält eine

grosse Anzahl gut ausgedachter Ratschläge für eine naturschützerische Tätigkeit; dagegen ist der Schutz der guten menschlichen Tradition durch das Wort «Heimatschutz» nur gerade angedeutet, aber nirgends durch Beispiele erläutert. Desgleichen herrscht in der angegebenen Literatur der Naturschutz bei weitem vor.

Dennoch verdient auch die Seite des Heimatschutzes, die ich die historische nennen möchte, eine Berücksichtigung an dem Werktag in der Schule.

Wenn das Kind auch noch nichts zum Schutze der Heimat tun kann, so ist es doch schon imstande, unter Anleitung ihre Eigenart kennen zu lernen. Es soll jetzt schon beginnen, sich Rechenschaft darüber zu geben, was in der Heimat besonders bemerkenswert und schön ist. Aus dem Interesse wird die Liebe zur Heimat erwachsen und aus der Liebe mit der Zeit der Wille zum Schutz der Heimat.

Ohne Hilfe kommt es indessen dem Kinde noch nicht zum Bewusstsein, was in seinem Dorf oder in seiner Stadt besonders interessant ist, weil es noch wenig oder gar keine andere Orte gesehen hat und nicht vergleichen kann; deshalb muss ihm der Lehrer die Augen öffnen. Das ist für diesen freilich keine kleine Aufgabe; denn meistens muss er sich das Rohmaterial zur Heimatkunde mühsam zusammensuchen, wie zu einer Dissertation. Vor allem sollte er die Geschichte seines Ortes gut kennen, so gut, dass er anschauliche Anekdoten daraus erzählen kann. Man empfindet es gerade bei dieser Gelegenheit schmerzlich, dass noch über viele Gegenden der Schweiz keine heimatkundlichen Bücher herausgekommen sind. Der Heimatschutz sollte darauf dringen, dass allenthalben so wertvolle Hilfsmittel entstehen, wie das soeben erschienene «Heimatsbuch für junge Appenzeller» von Walter Rotach, oder wie Petermann, «Vom Rheinfall zum Schnebelhorn». Sie würden vermutlich von den Erwachsenen noch viel mehr gelesen und geschätzt als von der Jugend.

Wie gestaltet sich nun eine Schulstunde im Fach historischer Heimatschutz?

Ich denke mir, man wird eine Besprechung veranstalten über das Thema: Was bietet unsere Ortschaft Schöneres und Interessanteres als andere Ortschaften? Darauf werden allerlei Antworten laut werden, auch solche, die auf die Lage des Ortes oder auf andere natürliche Vorzüge hinweisen. Das ist selbstverständlich ganz in der Ordnung. Indessen sollte in unserm Fall die Unterhaltung auf Menschenwerke

hinübergeleitet werden, etwa auf gute alte Bauernhäuser, eine stattliche Brücke, eine Kirche, ein Rathaus, was eben in dem Ort bemerkenswert ist; ferner etwa auf alte Bräuche oder auf eigenartige Ausdrücke der Mundart. Eine erfreuliche Belegung der Stunde wäre es, wenn gute Zeichner aus der Klasse auf den Heimatschutztag Zeichnungen von Bauwerken liefern könnten, die ihnen der Lehrer vorher genannt hätte. Im Nachmittag nimmt man sodann auf einem Spaziergang die besprochenen Bauwerke genauer in Augenschein. Obgleich dabei eine eigentliche Stillehre noch nicht in Betracht fällt, so könnte ein gut vorbereiteter Lehrer seine jungen Zuhörer doch schon auf das Schöne und das Hässliche, sogar auf das Wesentliche, Bleibende, und auf blosser Spielereien der Mode aufmerksam machen. Vorläufig genügt es, wenn sie einigermaßen schauen lernen und für das Schöne Respekt bekommen.

Sehr wichtig für die Vertiefung des Behandelten ist später die Schulreise, wo die Kinder vielleicht in eine Gegend mit andern ländlichen Bauformen kommen. Durch die Vergleichung der neuen Bilder mit den längst gewohnten wird ihnen die heimatliche Eigenart bewusst. Der Lehrer muss ihnen aber vor Antritt der Reise sagen, was sie unterwegs beobachten sollen; denn auf der Fahrt ist ihre Aufmerksamkeit erfahrungsgemäss sehr geteilt. Es ist natürlich auch möglich, an einem guten Bild, etwa an einem Steindruck, die Eigenart unseres Landes zu besprechen, und man wird eine solche Gelegenheit benützen, wenn sie sich bietet. Indessen geht der Eindruck naturgemäss nicht sehr tief, weil beim Schüler kein persönliches Erlebnis damit verbunden ist.

In einer Gegend, wo kriegerische Ereignisse stattgefunden haben, lohnt es sich, den Kindern diese Vorgänge möglichst anschaulich zu erzählen. Nichts macht eine Landschaft interessanter, als wenn die Schüler hören, dass bei den Höfen, die ihnen vertraut sind, einst eine kampfbereite Schlachtlinie stand, dass am Fluss ein Angriff erfolgte, auf einer Anhöhe Kanonen donnerten und in einer Kiesgrube Verwundete verbunden wurden. Die Knaben sind bei einer solchen Erzählung ganz Ohr und sehen sich den Schauplatz der Taten nachher mit ganz andern Augen an. Man fürchte nicht, dass sie dadurch in eine verderbliche Roheit und Kriegslust hineingeraten. Seit Jahrhunderten erzählt man den jungen Schwei-

zern von Sempach und Murten; sie haben deswegen noch keinen einzigen Krieg angefangen.

Fast jedes Dorf besitzt eine Burgruine oder wenigstens eine Burgstelle; ab und zu ist die Burg sogar noch ganz leidlich erhalten. Wenn sie noch Wehranlagen, Turm und Rittersaal hat, so besteht die Möglichkeit zu einem für die Kinder äusserst interessanten Besuch, auf den sie freilich wieder vorbereitet werden müssen. Aber auch Ruinen und die Standorte verschwundener Burgen eignen sich zu einem Besuch am Heimatschutztag. Der Lehrer soll hier seinen Leutchen Geschichte und Sage des Schlosses erzählen, und wenn nichts Farbiges oder überhaupt nichts davon bekannt ist, mag er seinen Zuhörern wenigstens möglich anschaulich das Leben der Ritter im allgemeinen schildern. Ein Imbiss, an der historischen Stätte eingenommen, und ein wildes Bewegungsspiel in den alten Mauern sorgen schliesslich dafür, dass nicht nur intellektuelle, sondern auch gemütliche Assoziationen sich mit dem morschen Turm im Walde verbinden.

Alle diese Dinge sind nicht tätiger Heimatschutz im Sinne der Erhaltung einer wertvollen Tradition. Aber sie fördern im Kinde das, was man Heimatsinn nennt. Sie machen ihm die Heimat lieb und wert und geben gewissen Stunden und Stätten der Jugend einen Glanz, der in der Erinnerung nie mehr ganz verblasst.

Uebrigens scheint mir gerade bei kleinen Ruinen eine erhaltende Tätigkeit doch nicht ganz ausgeschlossen zu sein. Es ist denkbar, dass sich ein Lehrer rechtzeitig mit einem Architekten und weiteren Arbeitsleuten in Verbindung gesetzt hat, und dass am Heimatschutztag seine Jungen unter fachkundiger Leitung als Erdarbeiter und Pflasterbuben auftreten, um das Gemäuer zu konservieren. Wahrscheinlich würden sie freilich an einem Tag nicht fertig, und andere Hände müssten das Werk zu Ende führen. Trotzdem kann man sich denken, dass ein solcher praktischer Heimatschutz dauernde Eindrücke bei den jungen Leuten zurücklassen würde.

Oder wie wäre es schliesslich, wenn man am Schulhaus selber eine Verschönerung im Sinne des Heimatschutzes vornehme, vielleicht dadurch, dass man es mit Fensterblumen oder mit Bildern schmückte? Auf dem Lande besitzt fast jede Familie Geranien; so wäre es möglich, dass am Natur- und Heimatschutztag die meisten Kinder einen Topf mit Pflanze

brächten. Dann würde man gemeinsam überlegen, welche Fenster zu schmücken seien, und je eine Gruppe von Schülern würde in Zukunft abwechselnd die Pflege der Blumen besorgen. In städtischen Verhältnissen müsste zum gemeinsamen Ankauf von Pflanzen von den Kindern Geld zusammengelegt werden; dafür hätten sie dann die Möglichkeit, einheitliche Farben zu bestimmen. Daneben käme der Schmuck der Zimmer und der Gänge mit Bildern in Betracht. Auch hiebei sollen die Gedanken möglichst von der Jugend ausgehen, damit sich ihr der Vorgang einprägt. Wo man dazu in der Lage ist, werden Bilder von zu Hause mitgebracht, oder die Kinder steuern Beiträge zum Kauf eines Steindruckes zusammen, aber erst, nachdem sie beschlossen haben, was er darstellen soll und wohin er kommt. Der Werktag für Natur- und Heimatschutz könnte dadurch etwas Festliches erhalten, dass man am Morgen den Wandschmuck an seine Stelle brächte. Wie wir hören, hat man in München mit dem Schmuck der Schulhäuser gute Erfahrungen gemacht.

Diese Vorschläge sollen selbstverständlich der eigentlichen naturschützerischen Belehrung und Betätigung am Werktag für Natur und Heimat keine Konkurrenz machen. Sie wollen nur dem Lehrer Winke geben, dem nach seiner Wesensart Geschichte näher liegt als Naturkunde. Denn für den Erfolg des Tages kommt es wieder, wie in jeglicher pädagogischen Tätigkeit, ganz auf die Persönlichkeit des Lehrers an.

Ernst Leisi.

Heimatschutz und Schule im Kanton Zürich. Der Vorstand unserer Zürcher Sektion hat sich mit dem Vorstand der kantonalen Schulsynode ins Einvernehmen gesetzt, um die Verbreitung des Heimatschutzgedankens in der Lehrerschaft zu fördern. Eine solche Zusammenarbeit, welche die Jugendbelehrung an der wichtigsten Stelle anfasst, wäre auch in andern Kantonen zu wünschen. Der Zürcher Vorstand hat die Zustellung unserer Zeitschrift, in zwei Exemplaren, an das Seminar angeordnet und ist damit beschäftigt, ein Verzeichnis über Heimatschutz-Literatur und über das Veranschaulichungsmaterial anzufertigen; der Vorstand wird auch dafür sorgen, dass letzteres der Lehrerschaft so bequem wie möglich zugänglich gemacht wird. Zur Abhaltung orientierender Vorträge stellen sich die Mitglieder des Vorstandes ebenfalls zur Verfügung.

Tag für Natur und Heimat in St. Gallen. Der Erziehungsrat hat die von Basel

aus erfolgte Anregung begrüsst und grundsätzlich die Durchführung eines «Tages für Natur und Heimat» beschlossen. Ein Spezial-Ausschuss, präsiert von Erziehungsrat Brunner, mit Vertretern des Natur- und Heimatschutzes, der Forstverwaltung, des kanton. Lehrervereins, hat die Vorbereitung an Hand genommen. Ende April wurde an einer ohnehin stattfindenden Versammlung des kanton. Lehrervereins Anregung und Aufklärung gegeben, Propaganda-Material verteilt (Heimatschutz-Nummer 7, 1927, Naturschutz-Jugendhefte). Etwa am 10. Mai erscheint in der gesamten Presse des Kantons ein grundsätzlicher, programmatischer Artikel, welcher für den Schultag den Boden vorbereiten soll. Ungefähr um die gleiche Zeit wird das amtliche Schulblatt besonders ausgestattet: allgemeiner Aufruf zur Erziehung im Gedanken des Natur-Heimat-Tierschutzes, eingehende Programme für Heimatschutz- und Tierschutz-Arbeit, Verzeichnis der Naturschutz-Objekte und -Reservate im Kanton, Literaturverzeichnis. In diesem Aufruf wird der Erhaltungsgedanke an erste Stelle gerückt; Anregung zu praktischer Tätigkeit (Anpflanzen usw.) wird für später vorbehalten. — Für die eigentliche *Durchführung* des Tages soll dem Lehrer oder der Anstalt keine enge Vorschrift gemacht werden; im allgemeinen wird der Vormittag aufklärenden Vorträgen vor versammelten Schulklassen, der Nachmittag einer Exkursion gewidmet sein. Als Datum ist der 22. Mai vorgesehen. Zur Erinnerung an die Veranstaltung soll den Schulhäusern die Farblithographie eines geeigneten Sujets im Kanton verabfolgt werden. Es fügt sich gut, dass noch im Laufe des Mai ein vom sankt-gallischen Heimatschutz und von der Gesellschaft für deutsche Sprache herausgegebenes Bändchen der Sammlung «Schwizerdütsch» erscheinen kann, das, neben Liedern und Gedichten, verschiedene mundartliche Schilderungen von Volksbräuchen im St. Gallerland enthält.

Vom luzernischen Natur- und Heimatschutztag 1927. Zum ersten Natur- und Heimatschutztag im Mai letzten Jahres erliess der Vorstand der Heimatschutz-Sektion Innerschweiz zusammen mit der kantonalen Naturschutzkommission einen Aufruf an alle Schulvorstände und Lehrer des Kantons Luzern. Der Aufruf wies darauf hin, dass das Bewusstsein unserer Verantwortlichkeit für das Antlitz der Heimat in den letzten Jahren nachhaltig geweckt wurde; die umfassende

Gesetzgebung auf dem Gebiete des Natur- und Heimatschutzes zeugt davon. Aber alle Bestimmungen nützen nichts, wenn ihre Notwendigkeit und ihr Geist nicht der *Jugend* in Fleisch und Blut übergeht; was in der Jugend erfasst wird, durch Wort, Schrift, Beispiel, Anschauung, das bleibt und das gibt uns erst die Gewissheit, dass die Arbeit des Natur- und Heimatschutzes, über unsere gegenwärtig schaffende Generation hinaus, lebendig bleibt. — Ein weiteres Zirkular an die Lehrerschaft erschien mit folgendem Begleittext des Erziehungsrates: «Der Erziehungsrat begrüsst die Abhaltung eines Natur- und Heimatschutztages im Kanton Luzern und empfiehlt den Schulpflegern und der Lehrerschaft, bei diesem Anlasse die Schüler der oberen Klassen in einer passenden Form auf den Gedanken des Natur- und Heimatschutzes hinzuweisen.» Das Rundschreiben erwähnte wichtige Literatur über Natur- und Heimatschutz, nebst Preisen und Bezugsquellen. — Zu Tausenden sind bei den Kindern Aufklebmarken mit Blumen-Bildern verteilt worden und über 30,000 Propaganda-Karten fanden in allen Schulen Verwendung.

Der schiefe Turm von St. Moritz. Die Gemeindeversammlung von St. Moritz hat beschlossen, den Kredit für die Erhaltung des schiefen Turmes von St. Moritz zu bewilligen. Die Sicherungsarbeiten werden bald in Angriff genommen; dabei wird auch die Turmfassade und das Dächchen renoviert.

Wieder ein Wahrzeichen der Heimat, das erst kurzwegs zum Untergang verurteilt war, dank der bekannten technischen Einsichten, Notwendigkeiten, Kosten! Nach dem Protest des Heimatschutzes sah man die Sache nochmals an und — jetzt geht's doch, ohne Lebensgefahr und ohne unerschwinglichen Aufwand. Glücklicherweise.

Literatur

J. U. Ramseyer, *Unsere gefiederten Freunde.* 2 Bände, geb. je 4 Fr. A. Francke, Bern 1928.

Was ein Tier eigentlich fühlt und denkt, bleibt uns Menschen wohl für immer verschlossen; wir sehen nur seine Bewegungen als Folgen seines Fühlens und Denkens. Streng wissenschaftlich gibt es also keine Tiergeschichten, weil die geistige Verbindung zwischen den Handlungen fehlt, sondern nur Tierbeschreibungen. Aber schon der Vater Homer wusste, dass man Beschreibungen in Erzählungen verwandeln muss, um sie kurzweil-